

## Elias am Horeb.

Wer eilt am Horeb dort, in finst'rer Wüste  
 Hinunter durch die schwarze Höhlenspalte,  
 Als ob er in dem öden Aufenthalte  
 Sein altes, trautes Schlafgemach begrüßte?

Ist das ein Mann des Frevels, vom Gewissen  
 Mit Gottes Fluch gejagt von Land zu Lande,  
 Der Bergung vor dem innern Fackelbrande  
 Sucht in der wilden Bergkluft Finsternissen?

Elias ist's, der Held zu Gottes Ehren,  
 Der Götzenfeind, der edle Königsschrecken,  
 Der Israel vom Todesschlaf zu wecken,  
 Stand donnernd auf gestürzten Bahntälern.

Ein Bote kam zu ihm aus Ahab's Thoren,  
 Von Isebel, der argen Frau entsendet,  
 Die der Propheten Blut dem Baal gespendet:  
 „Die Königin hat dir den Tod geschworen!“

Nicht war's der Tod, des Schauer ihn erfaßten,  
 Der Heidinns Rache konnt ihn nicht verbannen:  
 Doch trieb ein andrer Schrecken ihn von dannen,  
 Und bracht' ihn her zum Horeb ohne Kasten.

Es ist das Graun, daß nun mit seinem Leben  
 Das letzte Wort Jehova's soll verhallen,  
 Sein Heiligthum vor nicht'gen Götzen fallen,  
 Und alle Hoffnung Abrahams verschweben.

So wie ein Löwe mit der Todeswunde  
 Liegt der Thibiter qualvoll in der Grotte,  
 Und wie er wacht und steht vor seinem Gotte  
 In Geistesnächten sagt uns keine Kunde.

Und sagt uns nicht, wie starke Zornesgluthen  
 Im Eifersturm an seinem Herzen zehren,  
 Die Höhle möchten um zum Krater kehren,  
 Und flammend als Gericht zur Heimath fluthen.

Die Nacht vergeht. Es kommt die Morgenröthe  
 Der Götzenwelt den einen Gott zu loben. —  
 „Was machst du hier Elias?“ — tönt von oben  
 Der Ruf des Herrn in seine Schmerzgebete.

Da bricht das volle Herz im Strom der Klagen,  
 Da rinnt das Aug' und strömt es von den Lippen,  
 Wie Flüsse stürzen über tiefe Klippen; —  
 Gott hört den Schmerz: sein Trost beginnt zu tagen.

„Geisfert hab' ich, ach! in heißen Kämpfen  
 Für dich, den Herrn Gott Zebaoth, den Starken,  
 Um jenen Götzentrug aus Sidons Barken  
 Auf heißem Boden überall zu dämpfen.

Geeifert hab' ich vor dem blinden Volke,  
 Das einst dein auserwähltes Volk gewesen,  
 Das nun zum Heil sich Heidengräu'l erlesen,  
 Geeifert, wie die schwere Wetterwolke.

Sie sind Verächter deines Bund's geworden,  
 Sie haben die Altäre dir zertreten,  
 Erschlagen deine Boten, die Propheten,  
 Und suchen mich, den Letzten, nun zu morden."

Kein Trostwort hört darauf Elias schallen.  
 Aus seiner Höhle schnell hervor zu gehen,  
 Still harrend auf dem Berge da zu stehen,  
 Bebeut ihm Gott. Er will vorüber wallen.

Da kommt — wie brausend vor dem Knecht der Sünde.  
 Der Starken Geist will das Gesetz entfalten —  
 Ein Sturm, in dem sich Berg und Felsen spalten:  
 Doch nicht der Herr — sein Geist weht nicht im Winde.

Im Abgrund gährt's — wie mit gewalt'gem Streben  
 Empfindungsdrang die dunkle Brust erschütteret —  
 Die Erde bebt, die rauhe Wüste zittert:  
 Doch nicht der Weltbezwinger kommt im Beben.

Es blitzt und brennt, als schlug' die Gluth zusammen  
 Vom Bannstrahl mit den schnellen, rothen Flügeln,  
 Und von des Scheiterholzes Feuerhügeln,  
 Doch nicht der Herr erscheint in diesen Flammen.

Des Sturmes Wehn hat nicht das Herz durchdrungen,  
 Der Erdstoß nicht den Geist geweckt zur Schwingung,  
 Die Eifergluth mit rettender Durchdringung  
 Zur Freiheit in der Lieb' ihn nicht bezwungen.

Da kommt zuletzt ein stilles, sanftes Säusen,  
 Als wollt in süßer Botschaft Wundertönen  
 Sich liebend Gott die arge Welt versöhnen:  
 Das ist der Herr! Im stillen, sanften Säusen!

Elias, mild gestraft und trosterfüllet,  
 Hat wohl verstanden die geheimen Worte,  
 Tritt neu belebt hin in der Höhle Pforte,  
 Sein Antlitz vor der Herrlichkeit verhüllet,

---